

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Das Wachstum der Kirche ist nicht vollbracht worden durch die Untätigen, die Fehlerfinder, die Besserwisser, die geistig oder körperlich Unreinen, sondern durch die Fleißigen, die Getreuen, die Selbstlosen, die Verteidiger ihrer Grundsätze, ob arm oder reich. Das Evangelium Jesu Christi dringt in das tägliche Leben eines jeden seiner Anhänger ein.
Reed Smoot.

Nr. 11	1. Juni 1934	66. Jahrgang

Die Kirche Jesu Christi auf Offenbarung gegründet.

Das Zeugnis des Apostels **Reed Smoot** vom Rate der Zwölfe.

Gleich Tausenden andrer, die von Eltern stammen, welche Mitglieder der Kirche sind, erhielt auch ich in meiner Kindheit nie ein Zeugnis, daß Gott lebt und daß Seine Kirche in dieser letzten Dispensation der Fülle der Zeiten durch göttliche Offenbarung vom Profeten Joseph Smith auf Erden wieder aufgerichtet worden ist. Von Jugend auf wurde ich in den Grundsätzen des Evangeliums unterwiesen. Ich glaubte daran. Ich bekam eine Ueberzeugung von der Persönlichkeit und den Eigenschaften des Allerhöchsten Wesens und wurde überzeugt davon, daß eine Erkenntnis von Ihm und Seinem Sohne Jesus Christus unbedingt nötig sei, bevor ich mich an der Arbeit der Kirche tätig beteiligen könnte.

Ich wußte, daß niemand diese Erkenntnis erlangen kann ohne die Hilfe einer Allerhöchsten Macht und durch unmittelbare

Kundgebung und Offenbarung von oben. Ich hatte Vertrauen zu den einfachen und doch so kraftvollen Zeugnissen meines Vaters und meiner Mutter. Ich war gelehrt worden, zu beten und einen festen Glauben an die Macht und Wirkung des Gebets zu haben. Ich betete ernstlich um eine Erkenntnis Gottes, Seiner Eigenschaften und Seines Charakters, und um irgendeine Kundgebung darüber, daß Joseph Smith ein wahrer Profet sei. Es gab Zeiten, wo ich beinahe entmutigt war, wo ich mit beten aufhören wollte, aber Gott sei Dank hatte ich eine Mutter, zu der ich unbedingtes Vertrauen hatte. Sie war unerschütterlich in ihrem Zeugnis, hat nie an der Gnade und Güte Gottes gezweifelt und ist niemals wankend geworden in ihrer Treue zu Seiner Kirche. Wenn ich zu ihr kam und darüber klagte, daß meine Gebete nicht erhört worden seien, machte ihr unerschütterlicher Glaube an Gott und Seine Verheißungen stets großen Eindruck auf mich. Dann konnte sie mich aufmuntern nnd mich bitten, wie nur eine Mutter einen Sohn bitten kann, festzuhalten an ihrem Versprechen, nämlich daß mir Gott zu Seiner Zeit — vorausgesetzt, daß ich ein reines, tugendhaftes Leben führen und Ihn weiterhin darum bitten würde — die gewünschte Kenntnis vom Ihm und ein Zeugnis, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage Seine Kirche sei, empfangen werde.

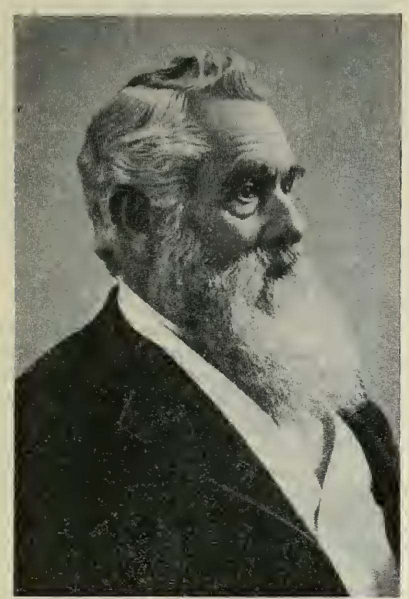
Nie vergaß ich, in meinen Gebeten um jene Kenntnis und jenes Zeugnis zu bitten, muß aber bekennen, daß ich mich selbst als Richter darüber einsetzte, gerade wie und in welcher Weise diese Kenntnis und dieses Zeugnis mir gegeben werden müsse, damit ich befriedigt und überzeugt sein könne. Das Versprechen meiner Mutter ging in Erfüllung, aber wie ganz anders als ich's mir ausgedacht oder erwartet hatte!

Bei dem mir zur Verfügung stehenden beschränkten Raum kann ich nicht in die Einzelheiten der mir gewordenen göttlichen Kundgebung eintreten, sondern muß mich damit zufrieden geben, hier festzustellen, daß ich dank jener Kundgebungen, die mir in den Jahren 1890 und 1891 auf meiner Mission in Europa zuteil wurden, freudig bezeugen kann, daß Gott willig war, zu mir zu kommen, sobald ich bereit war, in Demut zu Ihm zu gehen. Ich habe oft gesehen, wie Seine Macht zum Heile Seines Volkes sich kundgetan hat. Ich habe gesehen, wie durch die Macht Gottes die Kranken geheilt wurden. Ich weiß, daß Gott lebt, daß Jesus der Heiland der Welt ist, und daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage von dem Profeten des neunzehnten Jahrhunderts, Joseph Smith, durch göttliche Offenbarung gegründet wurde.

(Book of Test., 160)

Der Segen des Zehnten.

Wort und Wille des Herrn, kundgegeben durch Seinen Profeten Lorenzo Snow, den fünften Präsidenten der Kirche Jesu Christi.



Präsident Lorenzo Snow.

In diesen Zeiten schwersten wirtschaftlichen Niedergangs, wo immer mehr Menschen in finanzielle Bedrängnis geraten und ganze Stände und Bevölkerungskreise — es sei nur an die Landwirtschaft und den Mittelstand erinnert — infolge Ueberschuldung wirtschaftlich zugrunde zu gehen drohen, in solchen Zeiten ist es ermutigend, zu sehen, wie ein einfacher Mann sein Volk, das unter einer fast unerträglichen Schuldenlast seufzte, in wenigen Jahren aus der finanziellen Knechtschaft herausführte und auf eigene Füße stellte. Wie er das gemacht hat, das schildert hier sein Sohn **LeRoi C. Snow** in anschaulicher Weise. Der Verfasser erfüllte in den Jahren 1896—1899 eine Mission in Deutschland, wo er hauptsächlich in München, Darmstadt und Dresden arbeitete. — Wir hoffen, unsre Leser und Leserinnen werden dem nachstehenden Bericht die gebührende Beachtung schenken und die sich aufdrängende Schlußfolgerung und Nutzanwendung daraus ziehen. „Der Weise denkt und lernt dabei!"

D. R.

Lorenzo Snow stand in seinem 85. Lebensjahre, als sein Vorgänger Präsident Wilford Woodruff, starb. Gewöhnlich ziehen sich Männer von allen Geschäften zurück, lange bevor sie dieses vorgeschrittene Alter erreichen. Neue Bürden der Verantwortlichkeit sind in so später Zeit nicht mehr willkommen.

Die Verantwortlichkeiten des Führers der Kirche waren damals besonders groß. Das Zusammentreffen einer ganzen Reihe von Umständen hatte die Kirche in die größte finanzielle Bedrängnis gebracht und das Volk wußte nicht mehr ein noch aus.

Eine patriarchalische Segnung.

Zweiundsechzig Jahre vorher hatte Lorenzo Snow vom Patriarchen Joseph Smith sen., dem Vater des Profeten, eine patriarchalische Segnung empfangen, worin ihm u. a. verheißen worden war: „Du wirst ein mächtiger Mann werden. Gott hat ein großes Werk für dich, das du vollbringen mußt. Auf der ganzen Erde soll es keinen mächtigern Mann geben als du bist."

Lorenzo Snow war bereits ein mächtiger Mann geworden, aber nicht jener mächtige Mann, der in dieser patriarchalischen Segnung vorausgesagt worden war. Schon hatte er ein großes Werk vollbracht, aber nicht jenes, wofür Gott ihn vorbereitet und ihn am Leben erhalten hatte. In der Verheißung des Herrn, „es soll keinen mächtigern Mann auf Erden geben als du bist" sah Lorenzo Snow eine Andeutung darauf, daß er eines Tages der Führer Israels sein werde. Er wußte dies auch aus andern Kundgebungen, die er empfangen hatte, und deshalb verließ er sich nicht auf seine eigene Weisheit, noch hörte er auf das Urteil der Welt, sondern lauschte auf die Stimme des Herrn und folgte ihr.

Verläßt sich auf den Geist.

Nach seiner Amtsübernahme bekannte Präsident Snow demütig, daß er nicht genau wisse, was er

tun werde. Er hatte aber ein starkes Gottvertrauen und wußte, daß der Herr ihm den Weg zeigen würde. Er achtete auf die Einflüsterungen des Geistes und folgte dessen Eingebungen.

Am Tage nach der Beerdigung des Präsidenten John Taylor begann die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Beschlagnahme des Kircheneigentums. Nach und nach wurde das ganze Eigentum der Kirche mit Beschlag belegt und sie mußte während mehr als zehn Jahren langwierige und kostspielige Prozesse darum führen. Ueberdies waren die Führer der Kirche infolge des unmenschlichen Edmund-Tucker-Gesetzes gegen die Vielehe gezwungen, jahrelang ihren Heimstätten fernzubleiben und sich im Verborgenen aufzuhalten. Während all dieser Zeit litten die geschäftlichen Belange der Kirche großen Schaden. Dies sind nur zwei der vielen Ursachen, welche die Kirche in eine äußerst ernste finanzielle Lage brachten. Das Joch der Verschuldung lag schwer auf ihr.

Das Zeugnis des Präsidenten Grant.

Präsident Heber J. Grant sagte einmal in einer Generalkonferenz der Kirche:

„Ich weiß, daß Lorenzo Snow ein Profet Gottes war.*** Er stand schon in seinem 85. Lebensjahre als er Präsident der Kirche wurde und was er in den nächsten drei Jahren seines Lebens vollbrachte, ist einfach wunderbar. Er hob die Kirche aus dem finanziellen Sumpf der Verzweiflung — wenn ich mich so ausdrücken darf, denn sie war beinahe am Rande der Zahlungsunfähigkeit angelangt, genoß ohne ausreichende Sicherheit kaum einen Kredit von 1000 Dollar und mußte geliehenes Geld mit 10% verzinsen — aus dieser verzweifelten Lage hob er die Kirche heraus, so daß ihr Kredit nach kurzer Zeit erstklassig war und die Leute sich um ihre sechsprozentigen Schuldverschreibungen rissen. In drei kurzen Jahren hat dieser Mann — der in einem Alter stand, wo er nach der Welt Meinung überhaupt nicht dazu fähig war, zudem ein Mann, der niemals ein Finanzmann gewesen, sondern jahrelang nur im Tempel gearbeitet hatte — unter der Inspiration Gottes nahm dieser Mann die Finanzen der Kirche Christi in seine Hände und führte in deren Lage einen solchen Umschwung herbei, daß nur noch der Vergleich zwischen Tag und Nacht genügt. Ich weiß, daß Lorenzo Snow das Mundstück Gottes auf Erden war. Er war der Vertreter Gottes und in Tat und Wahrheit ein Profet des Herrn."

Wegen der zahllosen Gläubiger der Kirche, die kamen und ihre Rechnungen vorwiesen, und wegen der Größe der Verschuldung spielte Vater oft auf „das Faß ohne Boden" und die „unergründliche Tiefe" an. Der weitaus größte Teil der Schulden, etwa 2 Millionen Dollar, mußte mit 10% verzinst werden.

Der erste Schritt.

Der erste Schritt, den Präsident Snow zur Erleichterung der finanziellen Lage der Kirche unternahm, bestand darin, Schuldverschreibungen in Höhe von einer Million Dollar zu einem Zinsfuß von 6% auszugeben. Auf diese Weise setzte er nicht nur die Zinsenlast ganz bedeutend herab, sondern er konnte auch einige besonders ungeduldig drängende Gläubiger auszahlen. Natürlich wurde dadurch die Schuld der Kirche an sich nicht vermindert, sondern ihre Rückzahlung wurde nur hinausgeschoben. Wie aber wurden nun diese großen Schulden, die sich im Laufe der Jahre angehäuft hatten, getilgt?

Eines Morgens, als ich in Vaters Zimmer trat, um ihm, wie ich es gewohnt war, guten Tag zu sagen, sagte er, daß er im Begriffe sei, nach St. George, ganz im Süden Utahs, zu fahren. Der Gedanke, daß er diese lange und beschwerliche Reise unternehmen wolle, überraschte mich. Aber als er an jenem Morgen zum Frühstück ins Speisezimmer trat, war sein erstes, daß er der ganzen Familie von der beabsichtigen Reise Kenntnis gab.

Als er nachher ins Büro der Präsidentschaft kam, unterrichtete er sofort seinen Sekretär, Bruder George F. Gibbs, von seinem Vorhaben. Bruder Gibbs frug sogleich, wann Präsident Snow zu reisen gedenke und wer seine Begleiter sein sollten? Der Präsident antwortete, er möchte abreisen, sobald die notwendigsten Vorbereitungen getroffen seien, auch möchte er soviele der Kirchenführer mitnehmen, wie zuhause entbehrt werden könnten.

Die Reise nach dem Süden.

Sofort wurden alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, und am Montag, den 15. Mai 1899, verließ folgende Reisegesellschaft die Salzseestadt: Präsident Lorenzo Snow mit Gatin Minnie J. Snow, Präs. Joseph F. Smith mit Gattin Alice K. Smith, Präsident Franklin D. Richards mit Gattin Jane S. Richards, Aeltester Francis M. Lyman mit Gattin schloß sich in Provo der Reisegesellschaft an, Aeltester Owen Woodruff mit Gattin, Präsidierender Bischof William B. Preston, William B. Douglas, Präsident Seymour B. Young, Arthur Winter, Horace Whitney als Berichterstatter für den „Salt Lake Herald" und ich als Berichterstatter für die „Deseret News". Andere schlossen sich während der Reise der Gesellschaft an; jedoch die Genannten sind diejenigen, welche die ganze Reise mitmachten.

Am nächsten Morgen, Dienstag, den 16. Mai, in der Frühe, kam die Reisegesellschaft in Modena, der damaligen Endstation der Eisenbahn, an, und setzte nach dem Frühstück ihre Reise zu Wagen fort. Eine Strecke von nahezu 120 Kilometern mußte auf einer sehr holprigen Landstraße zurückgelegt werden. — Aeltester Francis M. Lyman schreibt in seinem Tagebuch, die Straßen seien sehr schlecht und staubig gewesen und „wir alle waren sehr müde."

Der hochbetagte Präsident Snow war begreiflicher Weise sehr abgespannt, als wir endlich in St. George ankamen. Wir brachten ihn sofort in das Heim des Präsidenten Daniel D. McArthur, wo er während dieses Besuches gastliche Aufnahme fand. Da er sehr ruhebedürftig war, wollte er früh zu Bett gehen. Er ging in sein Schlafzimmer, Mutter folgte ihm und zuletzt auch ich. Als ich die Türe schloß und auf Vater zuging, bemerkte ich, daß er sehr schwach war und kaum zu gehen vermochte. Schnell eilte ich zu ihm und half ihm beim Hinlegen auf das Ruhebett.

Nach 15 oder 20 Minuten hatte er sich etwas erholt, erhob sich wieder und begann im Schlafzimmer auf und ab zu gehen. Sein Gesicht zeigte einen gequälten, gespannten Ausdruck. Nachdem er einige Male hin und her gegangen war, begann er mehrmals laut vor sich hinzusprechen:

„O, warum bin ich denn eigentlich hierher nach St. George gekommen? Warum habe ich soviele der Kirchenführer mitgenommen, wo wir doch zuhause so nötig wären, um nach den wichtigen Angelegenheiten der Kirche zu sehen? Habe ich einen Fehler gemacht? Warum bin ich hierhergekommen?"

Als der Herr Seinem Diener eingab, nach St. George zu reisen, offenbarte Er ihm nicht den Zweck dieser Reise. Präsident Snow aber folgte der Eingebung und ging, und nachher wunderte er sich und war in Unwissenheit, bis ihm weiteres Licht gegeben wurde.

Eine göttliche Kundgebung.

Schließlich ging er zu Bett und ruhte sich während der Nacht gut aus. Am folgenden Morgen schien er sich viel besser zu fühlen. An jenem Tage, am Mittwoch, den 17. Mai 1899, war es, daß eine wichtige Konferenz im Tabernakel in St. George eröfnet wurde. — Während einer dieser Versammlungen empfing mein Vater von neuem die Offenbarung betreffs des Zehnten. Ich saß an einem Tisch auf dem Podium und schrieb das Protokoll, als Vater plötzlich mit Sprechen aufhörte und vollständige Ruhe im Saale herrschte. Als er weitersprach, war seine Stimme stärker und die Inspiration Gottes schien plötzlich über ihn zu kommen und zugleich auch über die ganze Versammlung.

Dann offenbarte er den Heiligen der Letzten Tage das Gesicht, das vor ihm war. Gott tat sich dort ihm kund, und zwar wurde ihm nicht nur der Zweck des Besuches der Heiligen in St. George geoffenbart, sondern er sprach auch davon, daß er sehen könne, wie er es nie zuvor erkannt habe, daß das Gesetz des Zehnten vom Volke vernachlässigt worden sei und daß dadurch sie selbst und auch die Kirche in tiefe Schulden geraten seien. Nur durch strengen Gehorsam zu diesem Gesetz — nur durch das Bezahlen eines ehrlichen, vollen Zehnten — könne nicht nur die Kirche von ihren Schulden befreit werden, sondern durch die Segnungen des Herrn würde dies auch das Mittel sein, die Heiligen der Letzen Tage von ihren persönlichen Schulden zu befreien und ein wohlhabendes Volk aus ihnen zu machen.

Wörtlich machte Präsident Snow folgende Feststellung:

„Das Wort des Herrn ist: Die Zeit ist gekommen, wo jeder Heiliger der Letzten Tage, der sich auf die Zukunft vorbereiten und seine Füße auf die richtige Grundlage stellen möchte, den Willen des Herrn tun und seinen vollen Zehnten bezahlen sollte.
Das ist das Wort des Herrn an Sie und es wird das Wort des Herrn an jede Niederlassung in ganz Zion sein."

Dann nahm Präsident Snow Bezug auf die furchtbare Trockenheit, die in den letzten drei Jahren im Süden geherrscht hatte. Der Virgin-Fluß und alle seine Nebenflüsse waren so gut wie ausgetrocknet.

Furchtbare Trockenheit.

Während er von dieser schrecklichen Dürre sprach, sagte der Präsident dem Volke, daß wenn sie von nun das Gesetz des Zehnten halten und ihren vollen Zehnten zahlen würden, dann würden sie ihr Land pflügen und Samen säen können und er verhieß ihnen im Namen des Herrn, daß sich die Wolken sammeln und Regen vom Himmel hernieder senden würden; ihr Land werde getränkt und die Flüsse und Gräben wieder gefüllt werden und sie würden noch in diesem Jahre eine reiche Ernte einbringen. Jeder, der in jener großen Versammlung anwesend war, wußte, daß er unter der Inspiration des Heiligen Geistes sprach.

An jenem Abend waren wiederum wir drei: Vater, Mutter und ich, im Schlafzimmer beisammen. Vater ging wieder im Zimmer auf und ab, grade wie am Abend zuvor, aber auf seinem Antlitz lag der Ausdruck tiefer Freude und Glückseligkeit.

In der Stadt Nephi.

Als die heimkehrende Reisegesellschaft die Stadt Nephi erreichte, von wo wir wieder die Eisenbahn nach der Salzseestadt benutzen konnten, rief er alle dortigen Mitglieder zusammen, und sicherlich wird keiner der an jener Versammlung Anwesenden diese jemals vergessen. Er bekannte dort in der demütigsten Weise, daß er nicht gewußt habe, warum er die Reise unternommen, bis der Herr es ihm in jener Konferenzversammlung in St. George geoffenbart habe.

„Der Herr gab mir Zeugnis, dort in St. George, als wir vor der Konferenz standen, in jener ersten Versammlung. Wir wußten nicht, warum wir nach St. George gingen, aber nachher konnten wir den Leuten grade das sagen, was sie tun sollten, und wir sagen es jetzt auch Ihnen."

In dieser Versammlung in Nephi beauftragte Präsident Snow einen jeden Anwesenden, ein besonderer Zeuge für die Tatsache zu sein, daß der Herr ihm diese Offenbarung gegeben habe. Er ließ alle ein feierliches Bündnis machen und ein Versprechen ablegen, nicht nur persönlich das Gesetz des Zehnten ehrlich zu befolgen, sondern auch überall Zeugnis zu geben von dieser besondern göttlichen Kundgebung in bezug auf dieses Gebot. Er machte denen, die seine Ermahnungen getreulich befolgen würden, wunderbare Verheißungen. Er war erfüllt von großer Macht und Inspiration und sprach mit einem solchen Gefühl, daß Apostel Francis M. Lyman in seinem Tagebuch schrieb:

„Ich war beinahe überwältigt, konnte meine Tränen kaum zurückhalten und schämte mich meiner Kindlichkeit.“

Feierliche Versammlung in der Salzseestadt.

Der Herr gebot dem Präsidenten Snow, eine feierliche Versammlung in den Tempel in der Salzseestadt einzuberufen. Sie war ihm zuvor in einem Gesicht gezeigt worden. Eines Tages, nachdem die Versammlung bekanntgegeben war und die Einladungen versandt worden waren, nahm Präsident Snow Bruder William Salmon, den Tempelhüter, beiseite und ging mit ihm in den Raum, der die Himmlische Herrlichkeit darstellt. Der Präsident schaute sich darin um und ging hin und her, anscheinend unbefriedigt und sorgenvoll, so daß Bruder Salmon frug: „Wo fehlt's, Präsident Snow, stimmt etwas nicht?“

„Ja, ja,“ war die Antwort, „das ist nicht, was ich gesehen habe. Ich habe mehr Menschen hier gesehen als ich jetzt sehe.“ (Es befand sich aber außer den beiden niemand mehr in diesem Raum). Das ist nicht das Richtige, es stimmt etwas nicht. Bruder Salmon sagte darauf: „Dem können wir leicht abhelfen, Präsident Snow, wir ziehen einfach die Vorhänge zurück.“ Er tat dies denn auch, und der Präsident schaute nun auch in den Saal der Irdischen Herrlichkeit hinüber, dann zurück in den der Himmlischen Herrlichkeit und sagte: „Ja, Bruder Salmon, das ist was ich gesehen habe, jetzt ist es richtig. Sehen Sie zu, daß alles so angeordnet wird.“

Hält sich auf dem laufenden.

Präsident Snow hielt sich auf dem laufenden darüber, wie die Mitglieder den Zehnten bezahlten, wobei er besonders die Heiligen im Süden im Auge behielt. Jeden Tag mußte ihm Bericht erstattet werden über die aus jenen Niederlassungen eingehenden Zehntenbeträge. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich ihm einmal einen dieser Berichte persönlich überbrachte. Er sah ihn genau durch und sagte: „Wunderbar, wunderbar! Die guten Leute im Süden bezahlen nicht nur den zehnten Teil ihres Einkommens, sondern es scheint, daß sie dem Werke des Herrn alles geben was sie haben.“

Aber der Regen kam nicht und die Trockenheit herrschte nach wie vor. Man mußte dem Präsidenten Snow täglich den Wetterbericht auf den Schreibtisch legen und er las ihn jeweils genau durch. Aber Woche um Woche verging, und die einzige Nachricht aus dem Süden war die, daß das Land unter der sengenden Sonne zu verbrennen schien und keinerlei Aussichten auf einen Witterungsumschlag bestanden.

Der Regen setzt ein.

Als Vater eines Morgens ins Büro kam, schien er mutlos geworden zu sein und wenig Interesse an seiner Arbeit zu haben. Noch immer lag kein Bericht vor über irgendwelchen Regen in St. George. Mehrere Tage vergingen. Da klopfte es eines Tages an die Türe. Bruder Gibbs, der Sekretär, war grade nicht da, so ging ich hinaus, um die Botschaft entgegenzunehmen. Ein Bote mit einem Telegramm war draußen: „Regen in St. George!“ Ein starker Regen war über die Gegend von St. George gefallen, hatte den Virgin-Fluß und alle seine Nebenflüsse und die Kanäle mit Wasser gefüllt und das ganze Land ausgiebig getränkt.

Wäre der Regen viel früher gekommen, so wäre er nicht von so großem Nutzen gewesen, denn viel Land war noch nicht gepflügt und angepflanzt. Der Herr gab den Heiligen genügend Zeit, den Ackerboden vorzubereiten und anzupflanzen; auch hing die Erfüllung der Profezeiung ab von der gewissenhaften Befolgung des Gesetzes des Zehnten. Die Verheißung war in der zweiten Hälfte des Monats Mai gegeben worden, und die Erfüllung begann mit dem Einsetzen eines heftigen Regens am 2. August. Diese Regen dauerten fort. Die Feldfrüchte reiften heran und wurden von den getreuen Heiligen im St. George-Pfahl eingebracht.

Vater nahm das Telegramm aus meiner Hand, las es ganz langsam, erhob sich nach einigen Augenblicken vom Schreibtisch und verließ

das Büro. Ich wußte, daß er in sein Privatzimmer gegangen war, um seinem Vater im Himmel zu danken für die Segnung, die Er Seinem gehorsamen Volke zuteil werden ließ.

Als Vater in sein Büro zurückkehrte, leuchtete sein Gesicht von Glück und Zufriedenheit, und ich bin sicher, daß sein Herz um sehr vieles leichter geworden war und daß ihn die schwere Bürde seines Amtes nicht mehr so stark drückte wie zuvor.

Präsident Joseph F. Smith sagte: „Seit Präsident Snow die Zügel ergriffen hat, ist sein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet, die Kirche von allen Schulden und Verpflichtungen freizumachen, und ich bin glücklich, sagen zu können, daß alles auf dem besten Wege dazu ist, so ungeheuer schwierig die Sache zuerst auch schien."

Nachdem das Wort und der Wille des Herrn einmal geoffenbart waren, lag der Weg frei und offen da, und der Erfolg hing nur noch vom Gehorsam des Volkes ab.

Der Herr hatte in der Tat gesprochen. Seine Worte wurden auf den Flügeln der Inspiration in die entferntesten Teile der Kirche getragen. Der Geist des Zehnten wirkte auf die Heiligen ein. Die Mitglieder der Kirche leisteten dem Gesetz aufrichtigen und vollen Gehorsam, und die Befreiung der Kirche von Schulden und Verbindlichkeiten rückte immer mehr in den Kreis der Möglichkeit, ja Sicherheit.

Sein letzter Wunsch.

Präsident Snow hatte den Wunsch ausgesprochen: „Ehe ich sterbe, hoffe ich die Kirche schuldenfrei und finanziell neuerstarkt zu sehen." Am 5. April 1907 konnte Präsident Joseph F. Smith in der Generalkonferenz verkündigen: „Die Zehnten des Volkes haben im Jahre 1906 einen Betrag erreicht, der alle frühern Jahre übertrifft. Ich wünsche Ihnen ferner zu sagen, und ich verbinde damit einen Glückwunsch: dank den Segnungen des Herrn und der Treue der Heiligen im Bezahlen ihres Zehnten waren wir in der Lage, den letzten Rest unsrer Schuld zurückzuzahlen. Heute schuldet die Kirche nicht einen Dollar, den sie nicht sofort bezahlen könnte. Endlich sind wir in der Lage, alle unsre laufenden Auslagen ohne weiteres bestreiten zu können. Wir brauchen nicht einen Pfennig zu borgen und werden es auch nie mehr tun müssen, wenn die Heiligen fortfahren werden, nach ihrer Religion zu leben und das Gesetz des Zehnten zu befolgen."

Präsident Snow erlebte es nicht mehr, denn er starb am 10. Oktober 1901, aber der Plan des Herrn, den er zu neuem Leben erweckt hatte, brachte den Umschwung zustande und versetzte die Kirche nach verhältnismäßig kurzer Zeit in jene günstige finanzielle Lage, die Präsident Snow vorausgesehen hatte.

Es mag Leute geben, die in Präsident Snow nur einen Finanzmann von außergewöhnlichen Fähigkeiten sehen, die also das große Werk, das er als Präsident der Kirche vollbrachte, seiner geschäftlichen Gewandtheit zuschreiben möchten. Aber dieser Erklärungsversuch versagt vollständig. Die Erneuerung des Zehntengesetzes mit ihrem wunderbaren Erfolg, diese krönende Tat seines Lebenswerkes, war seine besondere Sendung, die er nur unter göttlicher Leitung vollbringen konnte. Ich weiß, daß er sich auf göttliche Führung verließ, daß der Herr ihn wirklich belehrt und geleitet hat, und daß Präsident Snows Zehntenmission nicht das Ergebnis seiner eigenen Weisheit und Fähigkeit war, sondern die Folge seines demütigen Gehorsams gegenüber dem Wort und Willen des Herrn, wie sie ihm in jener wunderbaren Kundgebung in St. George geoffenbart worden waren.

Gott steht an der Spitze dieses Werkes. Er hat niemals eine Verheißung gegeben, sei es in einem frühern Zeitalter der Welt, sei es in dieser Dispensation, die nicht buchstäblich in Erfüllung gehen wird. **Reed Smoot.**

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Das Kommen des Johannes des Täufers.

Von Präsident Joseph F. Merrill.

In unserm Leben gibt es immer gewisse Dinge oder Ereignisse, die über den Durchschnitt hinausragen, weil sie mit besondern Erfahrungen verbunden sind oder einen außergewöhnlichen Einfluß auf uns ausgeübt haben. Es ist auch so mit ganzen Völkern und Nationen. Die Auferstehung Jesu Christi gehört zu den wichtigsten Ereignissen der Menschheitsgeschichte. Ihr Einfluß, zunächst nur klein und unscheinbar, wuchs und wuchs, bis er sich schließlich über die ganze Welt erstreckte und in jedem gesitteten Land bedeutende Folgen zeitigte. Der Glaube an einen auferstandenen und lebendigen Jesus, mehr als der an einen gekreuzigten Lehrer, war es, der den Strom der Menschheitsgeschichte so tief beeinflußte.

Wir denken aber heute nicht so sehr an die Auferstehung oder an irgendein andres jetzt als groß und wichtig beurteiltes Ereignis in der Weltgeschichte, als vielmehr an eine Begebenheit, die sich am 15. Mai 1829, also vor 105 Jahren, in der Einsamkeit und Stille an den Ufern des Susquehanna-Flusses im Staate Pennsylvanien in Nordamerika zugetragen hat: das Kommen des Johannes des Täufers. Die damit verknüpften Umstände waren folgende:

Joseph Smith, der Uebersetzer, und Oliver Cowdery, der Schreiber, waren eifrig damit beschäftigt, das Buch Mormon von den Goldplatten zu übersetzen, die Joseph von einem himmlischen Boten, dem Engel Moroni, erhalten hatte. An dem oben erwähnten Tage schrieb



Joseph: „Wir begaben uns in den Wald, um den Herrn zu bitten und in betreff der Taufe zur Vergebung der Sünden zu fragen, wie wir sie bei der Uebersetzung der Platten erwähnt gefunden hatten. Während wir so im Gebet und Anrufung des Herrn begriffen waren, stieg ein Bote vom Himmel in einer Lichtwolke zu uns hernieder, und nachdem er seine Hände auf uns gelegt hatte, ordinierte er uns mit folgenden Worten: „Auf euch, meine Mitknechte, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes der Engel, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden hält." Dieser Bote sagte, er sei Johannes, derselbe, der im Neuen Testament Johannes der Täufer genannt werde.

So beschreibt Joseph Smith in einfachen Worten ein herrliches und höchst bedeutungsvolles Ereignis in der neuzeitlichen Religionsgeschichte. Die Begebenheit spielte sich jedoch nicht vor den Augen einer großen Volksmenge ab, sondern, wie die Auferstehung Christi, im verborgenen. Die Himmlischen Boten, von denen wir in den Heiligen Schriften lesen, kamen in der Regel zu einzelnen Menschen, nicht zu der großen Menge. So war es auch in diesem Falle.

„Worin liegt aber die Bedeutung des von Joseph Smith berichteten Ereignisses?" Sehen wir zu! Der Bote übertrug auf Joseph und Oliver das Aaronische Priestertum. Und er war auch der Mann dazu, denn er besaß es und war zu diesem Zweck ausdrücklich vom Himmel auf die Erde gesandt worden. So befanden sich diese beiden jungen Männer in einer Lage, die sie von allen andern Menschen jener Zeit unterschied: sie trugen das Priestertum des lebendigen Gottes und besaßen deshalb den göttlichen Auftrag, in Seinem Namen zu predigen, zu lehren und zu taufen. Sie hatten jetzt das erhalten, was der Menschheit viele Jahrhunderte lang gefehlt hatte. Gewiß hatte es zu allen Zeiten eifervolle fromme Männer gegeben, die gepredigt und gelehrt hatten, und manche von ihnen mochten auch durch Untertauchung getauft haben — die einzige richtige Form der Taufe. Diejenigen, die solche Taufen vollzogen, hatten jedoch keine göttliche Vollmacht, so wohlmeinend und aufrichtig sie auch gesinnt sein mochten. Deshalb war ihre Taufe ohne Wert und Wirkung — es fehlte ihr die göttliche Anerkennung.

Nun war all das dank der Gnade und Liebe Gottes anders geworden. Die Vollmacht, in Seinem Namen zu handeln, war wieder auf die Erde gegeben worden. Die Empfänger dieser Vollmacht waren keine hochgelehrten, in Universitäten und Seminaren für den geistlichen Beruf ausgebildete Männer. Ihr Sinn und Verstand, ihre ganze Denkungsart und Geistesrichtung waren noch nicht durch allerlei falsche Lehren über Gott und Sein Verhältnis zu Seinen Kindern verdreht und verdorben worden. Sie machten sich keinen Broterwerb daraus, den Menschen allerlei Fabeln zu lehren, nach denen ihnen die Ohren juckten, oder sie durch Irrlehren über Himmel und Hölle und Tod und Teufel in Angst und Schrecken zu versetzen. Nein, sie waren wahrheitssuchende, nachdenkliche, gläubige junge Männer mit reinem

Geist und willigen Herzen und mit Seelen, die sich nach der Wahrheit und nach der Führung des Heiligen Geistes sehnten. Sie hatten hellhörige Ohren und gehorsame Herzen und waren bereit, den Eingebungen des Geistes vorbehaltlos zu folgen. So waren sie würdig und darauf vorbereitet, das Heilige Priestertum zu empfangen und an jenem unvergeßlichen 15. Mai 1829 vor allen Menschen ihrer Zeit der Ehre teilhaftig zu werden, dazu ordiniert zu werden. Die Wiederherstellung des Evangeliums auf Erden hatte nun begonnen. Ein wesentlicher Teil des Priestertums war schon da und der Himmlische Bote hatte verheißen, es werde bleiben, „bis die Söhne Levis dem Herrn wieder ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen werden."

Diese Wiederherstellung ist deshalb ein besonders hervorragendes Ereignis im Umgange Gottes mit Seinen Kindern in den letzten Tagen. Es ist daher ganz am Platze, wenn jede Gemeinde der Kirche alljährlich um diese Zeit eine Erinnerungsfeier an jene denkwürdige Begebenheit abhält, indem sie durch die Träger des Aaronischen Priestertums ein zu diesem Zwecke besonders ausgearbeitetes, würdiges Programm durchführt *).

*) Die Gedenkfeier war ursprünglich auf den 20. Mai d. J. festgesetzt worden. Da aber an diesem Tage grade das Pfingstfest gefeiert wurde und an den beiden folgenden Sonntagen Nickelsonntag und Fastsonntag war, haben es die Präsidenten der deutschsprechenden Missionen für am besten gehalten, die Feier dieses Jahr ausnahmsweise am 10. Juni abzuhalten. Ein ausführliches Programm ist den Gemeinden bereits zugegangen.

Wenn ich über die Zukunft und das beständige Wachstum und den Fortschritt der Kirche nachdenke, habe ich den starken Wunsch, die Aaronische Priesterschaft möge jetzt mehr denn je den ihr gebührenden Platz in der Kirche einnehmen.

Ich sehe der Zeit entgegen, wo die Kollegien dieser Priesterschaft die wichtigste Organisation im Leben eines jeden Mitgliedes sein werden, einer Zeit, wo der Geist des Aaronischen Priestertums sich in allen kirchlichen Tätigkeiten durchsetzen wird, einer Zeit, wo die der Priesterschaft zugewiesenen Arbeiten mehr als ein Vorrecht denn als eine Pflicht ausgeführt werden, einer Zeit, wo Priester und Lehrer die Verantwortlichkeit für Gemeindebesuche als eine Obliegenheit übernehmen werden, die in den Offenbarungen ausdrücklich ihnen übertragen wird, einer Zeit, wo jeder Träger des Aaronischen Priestertums in seiner Lebensführung vorbildlich sein wird, indem er andern mit gutem Beispiel vorangeht in einem reinen Lebenswandel, in der Rücksichtnahme auf die Rechte andrer, im Bezahlen des Zehnten, im Befolgen des Wortes der Weisheit, in sittlicher und geschäftlicher Ehrlichkeit und in allen andern wünschenswerten Charakterzügen und Gewohnheiten.

Sylvester Q. Cannon, Präsidierender Bischof der Kirche.

Aus dem statistischen Bericht der Kirche für das Jahr 1933

(Erstattet an der Generalkonferenz vom 6. April 1934.)

Ausgaben der Kirche im Jahre 1933:

Für die Pfähle und Wards:

Aus der Zehntenkasse zurückgegeben an die Pfähle und Wards zum Bau von Versammlungshäusern	$ 123,458.48
Zum Unterhalt der Wards	$ 646,408.44
Zum Unterhalt der Pfähle	$ 189,296.04
Zusammen	$ 959,162.96
Zum Unterhalt des Kirchenschulwesens	$ 530,243.19
Zum Unterhalt und Betrieb der Tempel	$ 136,457.70
Zur Unterstützung würdiger Armer und für andre wohltätige Zwecke, einschließlich Spitalbehandlung	$ 157,208.88
Zum Unterhalt des Missionswerks in allen Missionen und für die Schaffung von Versammlungshäusern und andern Gebäuden im Missionsfelde	$ 597,577.42
Gesamtausgabe	$ 2,380,650.15

Weitere Unterstützung:

Außer obigen $ 157,208.88, die für Wohltätigkeitszwecke aus der Zehntenkasse ausgegeben wurden, wurden noch die Fastopfer und andre Unterstützungsbeträge durch den Frauenhilfsverein in Höhe von $ 355,566.71 ausgegeben, so daß im ganzen $ 512,775.59 für Unterstützungszwecke ausgegeben wurden.

Zur Unterstützung der Missionare wurden in den Wards $ 42,799.02 gesammelt und an die Missionare weitergeleitet. Der durchschnittliche Aufwand für einen Missionar im Missionsfeld betrug im Jahre 1933 $ 29.77 im Monat oder $ 357.24 im Jahr. In den verschiedenen Missionsfeldern waren während des Jahres 1933 durchschnittlich 1016 Missionare tätig, was eine Gesamtausgabe für die Missionare von $ 362,955.34 verursachte.

Schätzt man das durchschnittliche Einkommen eines Missionars auf $ 900, so betrüge das Jahreseinkommen der 1016 Missionare, wenn sie nicht auf Mission gewesen wären	$ 914,400.—
Total	$ 1,321,154.36

Gegenwärtig hat die Kirche 105 Pfähle mit 935 Wards, 79 unabhängigen und 36 abhängigen Gemeinden, oder zusammen 1050 Wards und Gemeinden in den Pfählen Zions. Ferner gibt es 31 Missionen mit 206 Distrikten und 875 Gemeinden.

Kinder gesegnet und in die Kirchenbücher der Pfähle und Missionen eingetragen: 19,528.

Kinder (über acht Jahre) getauft und in die Kirchenbücher der Pfähle und Missionen eingetragen: 15,480.

Bekehrte in den Pfählen und Missionen getauft: 7889.

Anzahl der Missionare aus Zion am 31. Dezember 1932: 971.

Anzahl der für kurze Zeit berufenen Missionare: 31.

Anzahl der einheimischen Missionare: 61.

Gesamtzahl der Missionare in den Missionen: 1063.

Anzahl der Missionare in den Pfählen Zions: 1585.

Gesamtzahl der Missionare: 2648.

Anzahl der Missionare, die die Missionsschule besucht haben: 409.

Anzahl der Personen, die von den Pfählen Tempeleinlaßkarten erhielten: 74,357.

Geburtsziffer: 27.3, Heiratsziffer: 15.5, Sterbeziffer: 6.7 aufs Tausend. Familien mit Eigenheimen: 62 Prozent.

Aus den Missionen.

Wichtige Mitteilung.

Das **Handbuch für die Aehrenleserinnen** ist erschienen. Es enthält eine ausführliche und übersichtliche Beschreibung der Aehrenleserinnen-Organisation und -Arbeit, wobei das Sammelbuch „Schätze der Wahrheit" besonders eingehend behandelt wird. Der Text ist auf bestes holzfreies Papier gedruckt und von 18 Bildern und Zeichnungen erläutert. Das Buch kann jetzt von allen Gemeinde- und Distriktspräsidenten bezogen werden. Der Preis beträgt bei Einzelbestellungen Mk. 1.50, Fr. 1.80, bei Sammelbestellungen von mindestens 10 Stück an die gleiche Adresse Mk. 1.35, Fr. 1.60 das Stück.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Wichtige Mitteilung.

Die Konferenz des Münchner Bezirks findet am 8. Juli statt.

Ehrenvoll entlassen: Gordon Holt, zuletzt Bezirksleiter in Bremen; Frank Berg, zuletzt Bezirksleiter in Hamburg; Henry Wilcox, zuletzt Leiter des Schleswig-Holstein-Bezirks; Grant Ursenbach, zuletzt Leiter des Zürcher Bezirks.

Ernennungen: L. Max Webb zum Leiter des Hannover-Bezirks; Alwin Brey zum Leiter des Hamburger Bezirks; Gerald J. Anderson zum Leiter des Bezirks Schleswig-Holstein; Eduard Feh zum Leiter des Zürcher Bezirks.

* * *

Zürich. Der 21. und 22. April waren ganz besondre Tage für die Mitglieder und Freunde im Zürcher Distrikt. Nicht nur eine Halbjahres-Konferenz, sondern auch die Anwesenheit unsres Apostels Joseph F. Merrill und seiner Gattin sowie des Präsidenten Daniel J. Lang von der französischen Mission, nebst unserm lieben eigenen Missionspräsidenten, Francis Salzner mit Gattin und Töchtern und vieler Missionare, hat uns tief beglückt.

Am Samstagabend leitete Bezirksleiter des G. F. V. Heinrich Suter ein erfolgreiches Programm, dessen Höhepunkt die Aufführung „Drei Generationen" war. Der Sonntagsschule unter der Leitung des Distrikts-Superintendenten Edwin Baumann fehlte es auch nicht an Interesse, denn eine Trachtendarstellung der im Distrikt vertretenen Kantone mit deren politischen und religiösen Geschichte, sowie der des Evangeliums unter ihnen, gab den Anwesenden einen Blick in die Wege Gottes, wie Er den Boden fürs Evangelium bereitete. In allen Versammlungen weckten inspirierte Reden von unsern Besuchern tiefes Zeugnis, und das Schlußgebet kam nur zu bald. (German?)

Ebenso in der Missionarversammlung am Montag: neun glückliche Stunden haben uns kurz gedünkt, aber alle kehrten mutig und inspiriert an die Arbeit zurück mit dem vom Apostel eingeprägten Zeugnis, daß dies Gottes Werk ist, und daß Er lebt.

Stuttgart. Am 28. und 29. April 1934 wurde den Mitgliedern und Freunden, die der Konferenz beiwohnten, eine überaus große Freude zuteil. Zum ersten Male hatte der Distrikt die Gelegenheit, den Präsidenten der Europäischen Mission, Apostel Joseph F. Merrill, sowie seine Gattin zu begrüßen. Der Samstagabend brachte ein gediegenes G. F. V.-Programm, das den Wert der verschiedenen Organisationen und des „Wegweisers" in anschaulicher Weise zeigte. Sonntag morgen fand eine

wertvolle Präsidentschaftsversammlung statt. Darauf folgte die Sonntagsschule mit einer lehrreichen Mustersonntagsschule. Die Nachmittagsversammlung brachte die Berichte von Bezirksleitern der verschiedenen Organisationen. Die Schlußversammlung der Konferenz brachte die so sehnlich erwarteten Ansprachen von Apostel Merrill und seiner lieben Frau, wie auch von einigen Missionaren. Die Darbietungen des Distriktschores und die musikalischen Nummern erhöhten den Genuß dieser Zusammenkunft. Eine Taufe im Neckar am Montag war ein würdiger Abschluß für die Konferenz.

Die besonderen Gäste waren: Apostel Joseph F. Merrill und Gattin, Präsident Salzner und Frau; Bruder Max Zimmer, Schriftleiter des „Wegweisers"; Schwester Louise B. Zimmer, Präsidentin des G. F. V. für junge Mädchen; James G. Anderson, Missionssuperintendent; Distriktspräsidenten John E. Carr aus Basel; George Mortensen, Nürnberg; Eli Rogers, Frankfurt; Alma Gygi, Karlsruhe; Rulon Carpenter, München. Die Gesamtanwesenheit belief sich auf 1488 Personen.

Schleswig-Holstein. Unsere diesjährige Frühjahrskonferenz fand am 5./6. Mai statt. Miss.-Präs. Francis Salzner nebst Gattin, sowie Geschwister John Halliday und Frank Berg, Leiter des Hamburger Distrikts, waren anwesend. Das Eröffnungsprogramm am Samstagabend lag in den Händen des G. F. V. Der folgende Tag brachte in der Beamtenversammlung gute Belehrungen durch Bruder und Schwester Salzner. Die Sonntagsschule stand im Zeichen „des Kindes". Die Programmnummern wurden möglichst von den kleineren Kindern durchgeführt. Ein guter Geist machte sich besonders in der Nachmittagsversammung, in welcher die Distriktsbeamten ihre Berichte vorbrachten, und in der würdig ausklingenden Abendversammlung, geltend. Eine geneologische Ausstellung erregte besondere Aufmerksamkeit bei den Besuchern. Die Flensburger und Kieler Chöre haben sehr viel zur Verschönerung der Konferenz beigetragen. Gesamtanwesenheit 590 Personen.

Hamburg. Am Samstag, den 12. Mai, wurde in Anwesenheit des Präsidenten Salzner und seiner Gattin die große Frühjahrskonferenz des Hamburger Bezirks mit einem G. F. V.-Programm eröffnet, in dem die Aufführung „Drei Generationen" die Hauptnummer bildete. — Am Sonntagmorgen versammelten sich zunächst die Präsidentschaftsmitglieder aller Organisationen und behandelten in getrennten Klassen ihre besondern Probleme. Die anschließende Sonntagsschule, an der 513 Personen teilnahmen. brachte ein ausgezeichnetes Muttertagsprogramm zur Durchführung. In der Nachmittagsversammlung erstatteten die Bezirksleiter der Hilfsorganisationen ihre Berichte, worauf Präsident Salzner zu den Anwesenden sprach. — In der großen Schlußversammlung am Sonntagabend kamen die auswärtigen Bezirksleiter sowie auf der Heimreise befindliche Missionssekretär Bruder Ward zum Wort und Präsident Salzner schloß die Konferenz mit einer eindrucksvollen Ansprache ab. Die Gesamtzahl der Anwesenden belief sich auf 1487 Personen. Die Distriktschöre haben mit ihren Darbietungen besonders zur Verschönerung der Konferenz beigetragen.

Bremen. Unsre Frühjahrskonferenz fand unter der Leitung des Präsidenten Francis Salzner am 19. und 20. Mai statt. Der Samstagabend, unter der Losung „Fortschritt" stehend, brachte ein gediegenes Eröffnungsprogramm mit einer Aufführung. In einem anstoßenden Raum zeigte eine kleine Ausstellung den Fortschritt der Welt im Lichte des Evangeliums. Am Sonntagmorgen fand zunächst eine Präsidentschaftsversammlung statt und dann zeigte die Sonntagsschule in einem Sonderprogramm den Fortschritt in der Kirche sowie die Wiederherstellung des Evangeliums und des Priestertums. Nachmittags wurde eine allgemeine Versammlung abgehalten, in der die Distriktsbeamten sprachen und um 6 Uhr abends fand dann die Konferenz mit einer harmonisch verlaufenen Predigtversammlung ihren Abschluß. Die Gesamtanwesenheit betrug 328 Personen.

Deutsch-Oesterreichische Mission:

Ehrenvoll entlassen: E. Taylor Burton, zuletzt Missionssuperintendent der Sonntagsschulen; Milton T. Rees, zuletzt in Berlin; E. Paul Isgreen, zuletzt in Berlin; Lothian B. Hepworth, zuletzt in Insterburg; John L. Torgesen, zuletzt in Berlin; Charles A. Kowallis, zuletzt in Dresden; Karl A. Gröbs, zuletzt in Guben; Albert J. Mauermann, zuletzt in Naumburg; L. Oßman Elggren, zuletzt in Kolberg; Byron F. Sheffield, zuletzt in Kolberg; Richard W. Lymann, zuletzt in Zwickau; Merlin G. Geary, zuletzt in Dresden; Louis W. Michelsen, zuletzt in Spandau.

Ernennungen: Lawrence H. Sessions zum Missionssuperintendenten der Sonntagsschulen; Stanley D. Rees zum Privatsekretär des Missionspräsidenten; Ernst W. Dombrowski zum Leiter des Stolper, Max Freimann zum Leiter des Königsberger und Alfred Ludwig zum Leiter des Weimarer Distriktes.

Chemnitz. Der Distrikt hielt am 5. und 6. Mai 1934 seine Frühjahrskonferenz ab, die allen Anwesenden noch lange in Erinnerung bleiben wird, denn sie war wirklich etwas Besondres. Der Samstagabend, dessen Leitgedanke der diesjährige G. F. V.-Wahlspruch war, bildete einen eindrucksvollen Auftakt. Noch geistreicher und voll wunderbarer Belehrungen waren die Versammlungen am Sonntag. Unter Anwesenheit des Missionspräsidenten, Dr. Oliver H. Budge und seiner lieben Gattin, sowie etwa von 26 Missionaren aus Sachsen, wurden den Zuhörern in jeder Versammlung aufbauende Erklärungen erteilt. Der Geist des Herrn konnte im reichen Maße verspürt werden, und alle gingen befriedigt nach Hause. Alle Versammlungen waren gut besucht und bis Sonntagabend hatten etwa 1400 der Botschaft der Diener des Herrn gelauscht. Der Distriktschor trug durch seinen herrlichen Gesang wesentlich dazu bei, die Konferenz zu einem Erfolg zu gestalten.

Aber mit Sonntag war es nicht zu Ende. Montagabend, den 7. Mai, konnten 200 Personen sich am Konferenzball erfreuen, wo wir die seltene Ehre hatten, Apostel Joseph F. Merrill, den Präsidenten der Europäischen Mission, und seine liebe Gattin unter uns zu haben. Anläßlich seiner Anwesenheit wurde am Dienstag, den 8. Mai, eine besondre Versammlung abgehalten. Diese Versammlung war im wahrsten Sinne des Wortes ein würdiger Abschluß dieser unvergeßlichen Konferenz.

Breslau. Am Pfingstsonntag, 20. Mai, fand in Breslau die Frühjahrskonferenz statt, nachdem ein Programm der Hilfsorganisationen am Sonnabend als Einleitung gegeben worden war. Die theatralischen Talente gaben ihr Bestes, um das Evangelium eindringlich durch Vorführungen klarzumachen. Die Sonntagsversammlungen aber boten eine geistige Speise, wie sie auf die wahren Heiligen nicht wohltuender und sättigender hätte wirken können. Missionspräsident und Schwester Budge sowie Bruder Klopfer vom Missionsbüro gaben uns die Belehrungen, auf die wir gerade warteten. Die einfachen, klaren Worte des Missionspräsidenten in der Abendversammlung über die Verheißungen, deren alle, die die Gebote des Herrn halten, gewiß sind, krönten das Ganze, und ein Ausflug mit dem Dampfer nach der Schwedenschanze und weiter zu Fuß nach dem Ranserner Wald bildete den Abschluß der Konferenz. Weniger begeistert wurde die Nachricht von der Entlassung des Missionspräsidentenehepaares aufgenommen, doch mußte es eben sein. Die Gesamtanwesenheit am Samstagabend und Sonntag belief sich auf etwa 1614 Personen.

Todesanzeigen.

Rostock. Am 1. September 1933 starb an Altersschwäche Schwester Magdalena Friedericke Sophie Kliefoth. Sie wurde am 18. Mai 1851 geboren und schloß sich am 4. September 1914 der Kirche an.

— Am 28. Januar 1933 verstarb Schwester Hulda Wilhelmine Johanna Sophie Thielke. Sie wurde am 13. Januar 1868 in Alykalen bei Dargun geboren und war seit dem 4. Juni 1920 ein Mitglied unsrer Kirche.

(Diese beiden Todesanzeigen erhielten wir als Antwort auf eine Nachfrage beim zuständigen Einwohnermeldeamt; die Schwestern hatten sich von der Kirche zurückgezogen, ohne uns über ihren Aufenthaltsort zu unterrichten.)

— Am 4. März 1934 machte eine Lungenentzündung dem Leben unsres lieben Bruders Paul Ernst Martin Steffenhagen ein Ende. Der Verstorbene hatte am 10. Mai 1874 zu Rostock das Licht der Welt erblickt und sich am 29. Juni 1929 durch die Taufe der Kirche angeschlossen. Er war ein treues Mitglied und versuchte alle seine Pflichten zu erfüllen, soweit ein starkes Nervenleiden, das er sich im Weltkriege zugezogen, es ihm erlaubte.

Leipzig-Zentrum. Im hohen Alter von 82 Jahren starb unser lieber Bruder August Tierbach. Er wurde am 18. Dezember 1952 in Kösern (Sachsen) geboren und war seit dem 25. Juni 1922 ein treues und aufrichtiges Mitglied der Kirche.

— Am 4. Februar 1934 starb nach längerm Leiden Schwester Johanna Reinhard im Alter von 72 Jahren. Sie wurde am 11. April 1862 geboren und bewahrte sich bis zu ihrem Ende ihr starkes Zeugnis vom Evangelium. Aeltester Erich Michaelis hielt die Grabrede.

— Am 19. Februar 1934 verloren wir auch unsre Schwester Hedwig Reinicke, geboren 23. September 1877 zu Nimmensdorf (Preußen), getauft am 3. Oktober 1927 zu Magdeburg. Auch sie war allezeit ein treues, aufrichtiges Mitglied, das wir im besten Angedenken behalten werden. Aeltester Erich Michaelis hielt die Trauerrede.

Stettin. Am 9. April 1934 starb die älteste Schwester unsrer Gemeinde, Louise Marie Brentzmann, geboren am 5. Juni 1849 und seit dem 12. Mai 1923 ein treues Mitglied unsrer Kirche. Bezirksleiter Hellmut Plath hielt die Gedenkrede und Aeltester August Ebert segnete das Grab.

Basel. Am 16. April 1934 wurde Schwester Marie Hartmeier im hohen Alter von 89 Jahren aus diesem Leben abberufen. Sie wurde am 15. April 1845 zu Balwyl (Luzern) geboren und schloß sich am 25. September 1921 der Kirche an, in der sie seither ein treues, überzeugtes Mitglied war. Aeltester Max Zimmer hielt ihr die Grabrede und Bezirksleiter John E. Carr segnete ihr Grab.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V 3896.)

Postcheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland: Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz: Basel V 3896. — Deutsch-Oesterreichische Mission: Dr. Oliver H. Budge, Amt Berlin Nr. 71 278.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin NW 87, Händelstraße 3.